

in der Mixnitzer Drachenhöhle beispielsweise gleich bei einigen Langknochen der Gliedmaßen und Phalangen, festgestellt (3) — aber, wie bereits angedeutet, um die erste mir aus dem Kreuzbeinbereiche gegenwärtige. Zweitens ließe sich zu den am Schlusse des Gutachtens zur Debatte gestellten beiden Deutungsmöglichkeiten der im Röntgenbilde sichtbaren Linea transversa darauf hinweisen, daß die gleichfalls vom Mixnitzer Höhlenbären vermerkte Beobachtung, „daß die völlige Verschmelzung der Wirbel, die das fertige Kreuzbein zusammensetzen, erst ziemlich spät erfolgt sein dürfte“ (2, Seite 683), vielleicht zugunsten der zweiten, d. h. einer (noch) unvollständigen Sacralisation, ins Treffen geführt werden könnte. Endlich, aber nicht zuletzt, sei der gutachtliche Befund vom paläobiologischen Blickpunkte aus interpretiert. Der Höhlenbär, von dem das in Rede stehende Kreuzbeinfragment stammt, war also an einer Beinhautentzündung erkrankt, die einige der durch \pm weitgehende Verwachsung mit den echten Sakralwirbeln zu pseudo-sakralen gewordenen vorderen Schwanzwirbel ergriffen hatte. Diese Erkrankung dauerte längere Zeit, so daß es zur Auflagerung neugebildeten, blätterigen bis stacheligen Knochens kam, der nach Abklingen des Krankheitsprozesses so umgebaut wurde, daß die Strukturunterschiede gegenüber normalem Knochen heute nicht mehr nachweisbar sind, was wieder ein längeres Überleben der Krankheit durch den Bären voraussetzt. Es wird uns also ein ganzes Kapitel aus der Geschichte des Lebens dieses Bären dokumentiert und wieder einmal bezeugt, daß der Höhlenbär auch eine wohl nicht ganz leichte, mit starken Umformungen im Skelett verbundene Erkrankung jahrelang zu überleben vermochte.

Schriftennachweis

- 1) Ehrenberg, K. & Mais, K., Bericht über die Schlenkendurchgangshöhlen-Expedition 1973. Anz. math. naturw. Kl. Österr. Ak. Wiss. Jg. 1974, Nr. 6.
- 2) Ehrenberg, K., Über die ontogenetische Entwicklung des Höhlenbären, in: Abel-Kyrle, Die Drachenhöhle bei Mixnitz, Speläol. Monogr. VII—IX, Wien 1931.
- 3) Breuer, R., Pathologisch-anatomische Befunde am Skelette des Höhlenbären. Ebenda.

Eine neuentdeckte jungpleistozäne Hyänenhöhle in Niederösterreich

Von Karl Mais und Gernot Rabeder (Wien)

Im Frühjahr 1973 stießen Höhlenforscher aus Pottschach (Niederösterreich) beim Erweitern von Engstellen in einer Höhle bei Scheiblingkirchen auf fossile Knochenreste. Die Herren Herbert Bender und Erwin Steiner meldeten diesen Fund über den Landesverein für Höhlen-

kunde in Wien und Niederösterreich an das Bundesdenkmalamt. Dieses setzte gemeinsam mit dem Paläontologischen Institut der Universität Wien eine Grabung an, die unter der Leitung der Verfasser im Juli 1973 stattfand und an der Mitglieder des Landesvereines für Höhlenkunde in Wien und Niederösterreich und der Sektion Pottschach des Touristenvereins „Die Naturfreunde“ teilnahmen.

Bei der neuentdeckten fossilen Fundstelle handelt es sich um die Mehlwurmhöhle (Kat. Nr. 2872/25) ca. 2 km östlich von Scheiblingkirchen an der Pitten. Diese Kleinhöhle ist an einer NW-gerichteten Kluft im mitteltriadischen Kalk des Semmeringmesozoikums (G. Fuchs 1962) angelegt. Sie mündet mit zwei engen, schwer schließbaren Öffnungen in einer ca. 20 m hohen Felswand nach außen. Die Eingänge liegen etwa 10 m über dem heutigen Niveau des Schlattenbaches und sind in leichter Kletterei zu erreichen. Die Höhle wurde 1963 von Robert Bednarik entdeckt und 1965 vermessen (E. u. R. Bednarik 1965).

Der ca. 5 m lange, 4 m breite und 3 m hohe Hauptraum war etwa zu zwei Drittel mit einem mehlartigen Feinsand erfüllt (Name!). Das Sediment war im oberen Teil homogen, in den tieferen Partien jedoch mit dunkelbraunen lehmigen Knollen durchsetzt. Das Fehlen jeglicher Schichtung ist wahrscheinlich darauf zurückzuführen, daß grabende Säugetiere (Murmeltier und Fuchs) das Sediment völlig durchwühlt haben. Daher war es nicht möglich, die Fundstücke stratigraphisch zu entnehmen.

Als fündig erwiesen sich besonders der südöstliche Höhlenteil sowie ein kleiner Kolk etwa 3 m östlich des unteren Eingangs, der mit gelbem Lehm erfüllt war.

Nach Erhaltungszustand und Farbe ließ sich das relativ reiche Fundmaterial in drei Gruppen einteilen. Die erste Gruppe besteht aus zerbissenen Großsäugerknochen heller Färbung, die nach Art und Weise der Bißspuren eindeutig als Hyänenfraßreste zu identifizieren sind. Bei der zweiten Gruppe handelt es sich hauptsächlich um gut-erhaltene Skelettreste von Raubtieren und Kleinsäugetern.

Die dritte Gruppe setzt sich aus rezenten Fraßresten wahrscheinlich des Fuchses zusammen.

Nach den bisherigen Grabungsergebnissen und der Fundauswertung sind folgende Wirbeltiere festgestellt worden:

1. Gruppe: *Hyänenfraßreste, Jungpleistozän*

Canis lupus, Wolf

Ursus spelaeus, Höhlenbär

Panthera spelaea, Höhlenlöwe

Crocota spelaea, Höhlenhyäne (auch Koprolithen)

Cervus elaphus ssp., Rothirsch

Megaloceras giganteus, Riesenhirsch
Alces alces, Elch
Bos primigenius, Ur
Bison priscus, Steppenwisent
Equus sp., Pferd
Coelodonta antiquitatis, Wollhaarnashorn
Mammuthus primigenius, Mammut

Diese Reste stammen zum Teil aus der Höhle, zum Teil aus dem Kolk. Die Kiefer- und Knochenfragmente zeigen teilweise die sehr charakteristischen Fraßspuren der Höhlenhyäne, wie sie auch aus anderen Höhlen Mitteleuropas mit jungpleistozänen Sedimenten bekannt sind, etwa aus der Teufelslucke bei Eggenburg (Ehrenberg 1966). Die Langknochen und Kiefer sind in genau derselben Weise zerbissen, wie es H. Zapfe (1939) ausführlich beschrieben und abgebildet hat.

Die Artenzusammensetzung ist typisch für eine jungpleistozäne Großsäugerfauna.

2. *Gruppe: Jungpleistozän-frühholozäne Reste*

Canis lupus, Wolf
Alopex lagopus, Eisfuchs
Marmota marmota, Alpenmurmeltier
Cricetus cricetus, Hamster
Lepus europaeus oder timidus, Hase
Lepus sp., kleine Hasenart
Ochotona pusilla, Pfeifhase

Besonders auffällig sind die gut erhaltenen Schädel- und Kieferreste des Alpenmurmeltieres.

3. *Gruppe: Holozäne Reste*

Vulpes vulpes, Rotfuchs
Felis silvestris, Wildkatze
Mustela nivalis, Mauswiesel
Citellus citellus, Ziesel
Arvicola sp., Schermaus
Microtus sp., Wühlmaus
Glis glis, Siebenschläfer
Sus scrofa, juv., wahrscheinlich Hausschwein
Caprovine, juv., Schaf oder Ziege
Lepus europaeus, Feldhase
Gallus gallus domestica, Haushuhn

Diese holozänen Reste sind wahrscheinlich Fraßreste des Rotfuchses, von dem auch heute noch Spuren in der Höhle zu finden sind.

Mit der Mehlwurmhöhle kennen wir nun den zweiten jungpleistozänen Hyänenhorst in Österreich. Spätere Höhlenbewohner waren dann Murmeltier bzw. Fuchs. Die Fauna der zweiten Gruppe, deren geolo-

gisches Alter mit Jungpleistozän oder Frühholozän zunächst nur vermutet werden kann, ist vor allem faunengeschichtlich interessant.

Literatur:

- Bednarik E. u. R. 1965, Die Höhlen um Scheiblingkirchen und Innenschildgraben, NÖ. — Höhle und Spaten, höhlenkundliches Informationsblatt, Wr. Neustadt, Jg. 1965, (3), Seite 19–23.
- Ehrenberg K. 1966, Die Teufels- oder Fuchslucken bei Eggenburg (NÖ). Denkschr. Österr. Akademie der Wissenschaften, math.-naturwissenschaftliche Klasse 112, Seite 15–22, Wien.
- Fuchs G. 1962, Neue tektonische Untersuchungen im Rosaliengebirge (Niederösterreich, Burgenland). — Jb. Geol. B.-Anst. 105, Seite 19–37, Wien.
- Zapfe H. 1939, Lebensspuren der eiszeitlichen Höhlenhyäne. (Die urgeschichtliche Bedeutung der Lebensspuren knochenfressender Raubtiere.) — Palaeobiologica 7, 2, Seite 111–146, Wien 1942.

Fossile Schlangenreste aus den Höhlenfüllungen des Pfaffenberges bei Bad Deutsch-Altenburg (NÖ)

Von Gernot Rabeder (Wien)

Bei den zahlreichen Grabungen¹, die in den letzten Jahren an den Spalten- und Höhlenfüllungen im Steinbruch Hollitzer bei Bad Deutsch-Altenburg durchgeführt wurden, konnten neben dem sehr reichen Säugetiermaterial auch relativ gut erhaltene Schlangenreste geborgen werden. Als besonders reich an fossilen Schlangenresten erwiesen sich die Fundstellen „Deutsch-Altenburg 2“ (mit den Fundschichten 2 A und 2 C₁) und „Deutsch-Altenburg 4“ (Fundschichten 4 B und 4 C); geologisches Alter der beiden Fundstellen: Altbiharium (Altpleistozän). Als weniger ergiebig erwiesen sich die Fundstellen „Deutsch-Altenburg 3“ (Villanyium? = „Ältestpleistozän“), „Deutsch-Altenburg 5“ (Biharium) und „Deutsch-Altenburg 10“ (Biharium). Nur durch Wirbel belegt sind die Schlangen in „Deutsch-Altenburg 6“ (Biharium) und „Deutsch-Altenburg 9“ (Jungpliozän). Vgl. MAIS (1973), RABEDER (1972, 1973).

Material: Neben Tausenden von Wirbeln wurde auch eine relativ große Anzahl von Schädelknochen gefunden, die sich auf die einzelnen Fundschichten folgendermaßen verteilen:

¹ Die erdwissenschaftlichen Untersuchungen am Pfaffenberg werden seit dem Jahre 1974 durch ein Forschungsprojekt des „Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung“ finanziert.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Die Höhle](#)

Jahr/Year: 1974

Band/Volume: [025](#)

Autor(en)/Author(s): Mais Karl, Rabeder Gernot

Artikel/Article: [Eine neuentdeckte jungpleistozäne Hyänenhöhle 142-145](#)